

Buchbesprechungen

Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim (Hrsg.), Hubert Krins, **Brücke, Mühle und Fabrik, Industriearchäologie in Baden-Württemberg**; Bd. 2, Theiss-Verlag, Stuttgart 1991, 230 Seiten, 116 Tafeln, zahlreiche Abb.

In erfreulicher Weise füllen sich die weißen Flecken auf der Landkarte deutscher Industrie- und Technikdenkmale mit der Farbe des Engagements und der Kennerschaft. Das baden-württembergische Landesdenkmalamt trägt hierzu in der Herausgeberschaft des Landesmuseums für Technik und Arbeit mit dem im Herbst 1991 erschienenen Band „Brücke, Mühle und Fabrik“ tatkräftig bei.

Nach Nordrhein-Westfalen, wo 1976 die erste landesteilweite Publikation eines Denkmalamtes zum Thema erschien und neben Berlin (Historische Bauwerke der Berliner Industrie 1988) sowie dem Saarland (Denkmäler saarländischer Industriekultur. Wegweiser für Industriestraße Saar-Lor-Lux 1989) und Rheinland-Pfalz (Technische Denkmäler in Rheinland-Pfalz 1990) legt auch das baden-württembergische Denkmalamt eine landesweite Publikation vor, die von Amtsmitgliedern konzipiert, erarbeitet und betreut worden ist. Die Bundesländer Hessen und Niedersachsen/Bremen liegen seit 1986 bzw. 1990 in ähnlichen Landesüberblicken vor. Die beiden letzteren erschienen, ebenso wie die vorliegende Publikation, im Zusammenhang mit einer Wanderausstellung zum Thema Industrie- und Technikdenkmale.

Dem bewährten Prinzip folgend, gliedern die Herausgeber den Gesamtbestand der historischen Technikbauten branchen- und sektorenweise, sinn-

vollerweise unter Ausklammerung vor- und frühgeschichtlicher sowie beweglicher technischer Denkmale. Kurze Einführungstexte stellen dabei das jeweils behandelte Gebiet vor. Eine Ausnahme macht das Kapitel „Denkmale der vorindustriellen Produktion“, das aus der sektoralen Gliederung herausfällt, was sich prompt dadurch rächt, daß in den übrigen Kapiteln in unvermeidlicher Weise Objekte dieser Kategorie erneut auftauchen (S. 95–100, 123–125).

Einen wesentlichen Schritt weiter geht der Baden-Württemberg-Band aber mit seiner überaus sinnvollen Trennung von Tafel- und Katalogteil. Damit ist die Möglichkeit eröffnet, einen beträchtlich größeren Kreis von Objekten vorzustellen, als dies bei einer – an raumfressende Bildtafeln gebundene – Präsentation möglich gewesen wäre. So ist knapp die Hälfte aller erwähnten Objekte und Anlagen im Großbild vorgestellt, alle übrigen aber finden Platz durch ihre kolumnenartige Aufreihung, die dennoch im einen oder anderen Falle die Einbeziehung von Bildinformationen, seien es Photos oder graphische Abbildungen, ermöglicht. Die ortsalphabetische Anordnung (der auch das Ortsregister entspricht) ist ein erfreuliches Angebot für den zumeist doch erst einmal an seiner eigenen Region interessierten Leser. Das integrierte Sachregister hilft auch dem – normalerweise von den Denkmalämtern mit ihren topographischen Ordnungssystemen nicht gut bedienten – Interessenten an bestimmten Objektgruppen. Vielleicht hätte man den Literaturangaben bei den Artikeln des Beispielkataloges auch noch ein allgemeineres, abschließendes Literaturverzeichnis hinzufügen können. Vermutlich auf das Konto des Verlages geht die Titelwahl „Brücke, Mühle und Fabrik“ zurück, die den Rezensenten ein wenig an die Rhythmisierung der Liedzeile „Alle Vögel sind schon da“ erinnert. Um die Kritikpunkte hier erschöpfend abzuhandeln: die der Denkmalpflege eigene babylonische Sprachverwirrung bleibt auch hier nicht aus: Dem Untertitel des Buches „Technische Kulturdenkmale in Baden-Württemberg“ entspricht der Wortgebrauch des Geleitwortes von Prof. Suhling. Er spricht von „Kulturdenkmälern“ und „Denkmälern“, ebenso wie die Vorbemerkung „Zu diesem Buch“. Der Chef des Denkmalamtes, Prof. Gebßler, jedoch benutzt dann gleich in der zweiten Zeile seines Vorwortes den Begriff „Kulturdenkmäler“, um dann gegen Ende seines Textes wieder vom „Geschick dieser Denkmale“ zu sprechen. Vielleicht gelingt es eines Tages, die mit der doppelten Pluralbil-

dung mögliche Unterscheidung von traditionssetzenden Objekten (Denkmäler) und traditionsgewordenen (Denkmale) Bauten und Anlagen durchgängig zu praktizieren.

Wieder zum Positiven: Die Intention „die Objekte sachlich zu erfassen, sie nicht durch photographische Romanisierung zu verfremden“ ist von der ehemaligen Amtsphotographin Rose Hajdu vorzüglich eingelöst worden, namentlich die Brückenphotos sind wohl gelungen. Einer Reihe von Objekten hätte eine Aufnahme bei diffuserem Licht besser getan, so verschwindet die im Schatten liegende Frontpartie der Spinnerei Gminder (S. 25) in Schwärze. Als vorbildlich kann die Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflege und Industriemuseum gelten, der Bemerkung Lothar Suhlings „bei weitem nicht alles läßt sich durch Translozierung ins Museum retten“ (oder entsorgen?) ist nichts hinzuzufügen. Zu hoffen ist, daß diesem Schulterschuß zwischen Museum und Denkmalpflege auch die tägliche Praxis in dem für die Industrialisierung so bedeutenden Land Baden-Württemberg entspricht. Die Vielzahl der dem Landesdenkmalamt entstammenden Beiträge des Bandes erweckt jedenfalls den Eindruck, als ob der spezifische Bestand der Denkmale aus Industrie und Technik bei den dortigen Denkmalpflegern in guten Händen ist.

Axel Föhl